



TIERÄRZTLICHE GEMEINSCHAFTSPRAXIS im DEISTER-SÜNTELTAL

Dr. Juliane Kloene und Dr. Philipp Kloene
Hinterm Junkernhof 8 · 31848 Bad Münder
Tel.: 05042 - 81172 · Fax: 05042 - 81147
info@tierarzt-deister-suenteltal.de
www.tierarzt-deister-suenteltal.de

Einsicht ist der erste Weg zur Besserung! Begleitete Gewichtsreduktion bei Hunden.

Einleitung

Adipositas (Fettleibigkeit/Fettsucht) ist eine häufige ernährungsbedingte Störung bei Hunden. Das Problem entsteht durch eine übermäßige Energieaufnahme in Relation zum Bedarf, vermehrte Deposition von Fettgewebe und damit verbundene Gewichtszunahme und einer sich daraus ergebenden Disposition für Folgeerkrankungen. Interessanterweise wird die Tatsache, dass ein Hund übergewichtig ist, durch den Besitzer oft nicht wahrgenommen. Untersuchungen belegen, dass es weltweit erhebliche Unterschiede in der Prävalenz gibt. Im Durchschnitt dürfte rund ein Viertel der Hunde übergewichtig sein, wobei das Spektrum von leichten Formen bis zu hochgradiger Verfettung reicht. Besonders bei älteren Hunden und bei bestimmten Rassen kann der Anteil erheblich höher sein.

Entstehung der Adipositas – Futtermittel als Mitverursacher?

Das Risiko einer übermäßigen Energieaufnahme steigt bei besonders akzeptablen und schmackhaften Futtermitteln sowie bei hoher Energiedichte des Futters, die vor allem vom Fettgehalt, den verwendeten Ausgangsprodukten und der Verarbeitung (hohe Verdaulichkeit) beeinflusst wird. Ein sehr abwechslungsreiches Angebot von Futter- und Lebensmittel kann die Entstehung einer Adipositas begünstigen. Hunde reagieren auf neue Anreize häufig mit erhöhter Energieaufnahme. Ein bekanntes Futter ist auf Dauer durch Gewöhnungseffekte oft weniger attraktiv. In diesem Zusammenhang sind auch die von Besitzern verabreichten Belohnungen und Snacks bedeutsam. Je fettreicher, desto eher kommt es zu einer energetischen Überversorgung. Die Anteile an der Gesamtration sind oft schwer zu beziffern, sollten jedoch unter 10 % der Energieaufnahme liegen.

Auch scheinbar fettarme Beifutter und Lebensmittel können versteckte Fette enthalten, die vom Tierhalter meist nicht erkannt werden. Das betrifft auch die oft verwendeten getrockneten Schlachtnebenprodukte (z.B. Schweineohr), Wurstwaren und viele Lebensmittel. Hunde können ihren Futtermittelverzehr nur bedingt dem Energiegehalt des verabreichten Futters anpassen. Dabei scheinen rassespezifische Faktoren eine Rolle zu spielen. So zeigten Beagles keine Adaptionsfähigkeit, wenn die Energiedichte im Futter geändert wurde, während Setter durchaus in der Lage waren, die Aufnahme von Futter mit unterschiedlich hoher Energiedichte entsprechend dem jeweiligen Bedarf zu regulieren.

Die Fütterungsfrequenz ist für die Entstehung der Adipositas praktisch wenig bedeutsam. Theoretisch könnte ein geringer Unterschied im Energieumsatz bei einmaliger bzw. mehrmaliger Fütterung auftreten, allerdings sind die Differenzen so klein, dass sie kaum zu bewerten sind.

Adipöse Hunde: Ein Thema für die Veterinärmedizin?

Ja, und zwar aus verschiedenen Gründen: Differenzialdiagnostisch sind andere primäre Krankheitskomplexe abzugrenzen, Folgeerkrankungen liegen häufig vor und die unkontrollierte Verwendung von Diäten ist meist nicht erfolgreich.

Differentialdiagnostisch sind bei der Abgrenzung der alimentär-verursachten (nahrungsbedingten) Adipositas neben Ödemen auch eine Hypothyreose (Schilddrüsenunterfunktion) sowie Dysfunktionen der Geschlechtsdrüsen von besonderer Bedeutung. Auch eine Fehlfunktion der Nebenniere (Morbus Cushing) kann mit ähnlichen Symptomen einhergehen, die vom Tierhalter nicht erkannt werden können.

Unabhängig davon, ob eine bestehende Adipositas selbst als Erkrankung betrachtet wird oder nicht, kann sie betroffene Hunde für eine Reihe weiterer Krankheiten disponieren: Ein erhöhtes Risiko für Diabetes mellitus, eine Belastung von Kreislauf und Skelett sowie nachteilige Einflüsse auf das Immunsystem oder Hauterkrankungen sind mögliche Konsequenzen. Verfettete Hunde haben ein erhöhtes Narkoserisiko. Weiterhin konnte gezeigt werden, dass die Lebensdauer überernährter Hunde im Vergleich zu verhalten gefütterten Wurfgeschwistern deutlich verkürzt ist, und dass multiple Krankheitsdispositionen entstehen. Inwieweit auch das Risiko von Tumorerkrankungen steigt, ist unklar, allerdings nicht auszuschließen. Daher sollte die Behandlung der Adipositas einen hohen praktischen Stellenwert haben. Sie stellt letztlich einen Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität des Tieres dar und ist somit auch unter Tierschutzaspekten bedeutsam.

Beurteilung des Ernährungszustandes

10 % Übergewicht gegenüber dem Rassedurchschnitt werden als beginnende, 20 % als manifeste Adipositas eingestuft.

Körperfettgehalte, die bei normalgewichtigen Hunden 10-20 % betragen, können auf bis zu 40 % ansteigen.

Unter Praxisbedingungen ist die Gewichtskontrolle neben der visuellen Beurteilung der einfachste Weg zur Beurteilung des Ernährungszustandes. Die Körperkondition kann zusätzlich mit Hilfe vorgegebener Schemata beurteilt werden. Ein idealer Ernährungszustand wäre auf einer neunstufigen Skala demnach mit Grad 5 einzustufen, hochgradig verfettete Hunde liegen über 7.

Woran erkennt man, ob das Tier übergewichtig ist?

- **Normalgewicht:** Die Rippen können leicht ertastet werden. Eine Taille ist vorhanden.
- **Übergewicht:** Die Rippen sind schwerer zu ertasten, der Bauch ist rundlich. Eine Taille ist kaum vorhanden.
- **Adipositas (Fettleibigkeit):** Die Rippen sind sehr schwer bis gar nicht zu ertasten, der Bauch ist plump. Eine Taille ist nicht vorhanden, an der Lendenwirbelsäule sind Fettpolster erkennbar.

Tipp

Bei Hunden mit dichtem, längerem Fell ist die visuelle Beurteilung schwierig. Zwar kann der palpatorische Befund für den Tierarzt hier die notwendigen Anhaltspunkte liefern, aber gerade für die Besitzer ist es schwierig nachzuvollziehen, dass ein Hund gegebenenfalls übergewichtig ist. Auch der Verlauf einer Gewichtsabnahme ist in diesen Fällen für die Tierhalter kaum wahrnehmbar und sie sind mitunter entsprechenden frustriert. Durchnässen des Fells oder Scheren wird in den wenigsten Fällen realisierbar sein. Viel einfacher ist es, dem Hund ein T-Shirt oder ein Küchenhandtuch oder dergleichen stramm „anzuziehen“ und auf diese Weise einen sichtbaren Eindruck von der Körpersilhouette des Tieres zu gewinnen.

Diätetik bei Adipositas

Zur Therapie der Adipositas ist nach Ausschluss anderer Erkrankungen eine nachhaltige Reduktion der Energiezufuhr vorzunehmen. Nach erstem Erfolg kann zusätzlich versucht werden, die Energieabgabe durch vermehrte Bewegung, gegebenenfalls unterstützt durch Physiotherapie, zu erhöhen.

Allerdings ist der bewegungsbedingte Mehrbedarf an Energie realistisch einzuschätzen. Bei Spaziergängen an der Leine (2 Stunden, moderate Aktivität) erreicht der zusätzliche Energiebedarf nur rund 5 % des Erhaltungsbedarfs. Es konnte gezeigt werden, dass Hunde durch Physiotherapie und eine dadurch verbesserte Beweglichkeit eine nachhaltigere Gewichtsreduktion erreichen. Voraussetzung ist die Mitwirkung des Tierhalters, die im Einzelfall abzuklären ist.

Reduktion der Energiezufuhr

Die Reduktion der Energiezufuhr ist bei adipösen Hunden als wesentliche und wichtigste Behandlungsmaßnahme zu sehen, wobei verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung stehen:

- Reduktion der Futtermenge, Weitergabe des gewohnten Futters
- Reduktionsdiät mit verminderter Energiedichte
- Kombination von Diät und medikamenteller Therapie

Bei zu starker Energierestriktion wird nicht nur Fettgewebe, sondern zum Teil auch die Muskulatur abgebaut.

Reduktion der Futtermenge

Wichtig: Die Reduzierung der Futtermenge, um die Energiezufuhr auf 60 % des Erhaltungsbedarfs (bezogen auf das Zielgewicht) zu senken, führt mit einem durchschnittlichen Gewichtsverlust von rund 1 % pro Woche zum Ziel.

Problematisch ist bei Kürzung des herkömmlichen Futtermittels nicht nur die unsichere Nährstoffversorgung, sondern insbesondere das mangelnde Sättigungsgefühl des Hundes; Betteln, Allotriophagie (Belecken und Schlucken von Haaren) oder auch Aggressivität können die Folge sein.

Auch eine mangelnde Konsequenz in der Befolgung tierärztlicher Anweisung führt häufig zum Misserfolg. Abhilfe kann zum Teil durch die Zuteilung von „Füllstoffen“ geschaffen werden. Dafür bietet sich gekochtes, teils auch rohes Gemüse (z.B. geraspelte Möhren, Apfel, Sauerkraut) an, auch Weizenkleie oder Zellulose können verwendet werden. Manchmal wirkt die zeitliche Streckung der Futterzuteilung mit Hilfe von so genannten Futterbällen unterstützend.

Reduktionsdiät

Reduktionsdiäten sind heute das Mittel der Wahl für adipöse Hunde. Fertigprodukte stehen als Dosen- oder Trockenfutter von verschiedenen Futtermittelherstellern zur Verfügung. Der Energiegehalt sollte gegenüber Standardfuttermitteln deutlich reduziert sein.

Die Hersteller setzen in ihren Diäten rohfaserreiche Komponenten ein, um die Verdaulichkeit und die Energiedichte der Ration zu vermindern. Sehr rohfaserreiche Produkte werden von Hunden manchmal nur schlecht akzeptiert. Bei starker Verminderung der Verdaulichkeit sind die erhöhten Kotmengen eine unvermeidliche Begleiterscheinung der Diättherapie.

Die teils geringe Akzeptanz von Diäten kann erfordern, das gewohnte Futter allmählich zu verschneiden, bis zum vollständigen Austausch. Sollte dieses nicht möglich sein, so muss eventuell eine Mischung des gewohnten Futters mit dem Diätprodukt gefüttert werden.

Eine mögliche Alternative zur aufwändigeren Zubereitung eines eigenen Diätfutters bietet die Modifikation eines handelsüblichen Standardfuttermittels. Wird als Basis ein Feuchttalleinfutter (Dosenfutter) gewählt, können rohfaserreiche Einzelfuttermittel untergemengt werden, die zu einer reduzierten Energiedichte und Verdaulichkeit führen. Durch die Zumischung von 10 g Zellulose zu 100 g eines üblich zusammengesetzten Feuchttalleinfutters lässt sich z.B. der Gehalt an Rohfaser von 1,5 auf rund 14 g/100 g TS anheben. Das Futternvolumen wird dadurch größer und die Verdaulichkeit des Futters reduziert sich. Der Vorteil liegt darin, dass die Tiere das gewohnte Futter unter Umständen besser akzeptieren als eine Fertigdiät und die Futterzusammensetzung je nach Verträglichkeit und Wirksamkeit modifiziert werden kann. Der Nachteil ist die unsichere Nährstoffversorgung. Nach Erreichen des gewünschten Gewichts müssen die Hunde unbedingt weiterhin energiearm und kontrolliert ernährt werden. Dazu kann, ähnlich wie zuvor, ein kommerzielles Produkt mit moderater Energiedichte eingesetzt werden. Allerdings genügen so genannte „Light“ – Produkte oft nicht den an sie zu stellenden Anforderungen. Diätprodukte zur Behandlung von adipösen Hunden enthalten häufig zusätzliche Substanzen, insbesondere L-Carnitin. Dadurch sollen die Fettoxidation und die Aufrechterhaltung der Muskelmasse unterstützt werden.

Der Tierhalter muss auf die Risiken einer Überfütterung aufmerksam gemacht werden. Auf Zwischenmahlzeiten und Snacks muss er verzichten oder die zusätzlich verabreichte Energie bei der Zuteilung der täglichen Futtermenge berücksichtigen. Nicht nur zur Prophylaxe, sondern auch zur Kontrolle und Motivation des Halters in der Reduktionsphase ist ein Gewichtsprotokoll mit regelmäßiger wöchentlicher Erfassung der Körpermasse sinnvoll. Damit werden Erfolg und Misserfolg der Behandlungsmaßnahme augenfällig, gleichzeitig lässt sich der notwendige Umfang der Energierestriktion genauer einschätzen.

Arzneimittel

In Fällen, die sich mit rein diätetischen Mitteln nicht erfolgreich behandeln lassen, können Hemmer des mikrosomalen Triglycerid-Transfer-Proteins eingesetzt werden. Diese Substanzen bewirken eine Verminderung der Effizienz der Fettersorption und Reduktion des Appetits, vermutlich durch Wirkung auf die Hormone PYY und GLP-1. Nach erfolgreicher Gewichtsreduktion müssen jedoch diätetische Maßnahmen eingesetzt werden, um einen dauerhaften Erfolg sicherzustellen.

Bewegung

Wie bei uns Menschen auch, wird keine Gewichtsreduktion ohne eine ausreichende Bewegung erreicht. Da eine übermäßige oder falsche Bewegung den Bewegungsapparat (Knochen, Gelenke, Bänder, Sehnen) belastet und sogar schädigt, sind bestimmte Grundsätze einzuhalten: Ideal sind gleichmäßige ausdauernde Spaziergänge im Schritt oder Trab mehrmals täglich und jeden Tag! Ausreden wie Regenwetter oder Zeitmangel gelten nicht! Es dürfen auch gelegentliche Sprints eingelegt werden. Auch ein übergewichtiger Hund kann der ideale Begleiter zum Joggen oder zum langsamen Fahrradfahren sein. Zu vermeiden sind häufiges Springen und abruptes Abstoppen; Stöckchenholen und Ballspielen sind demnach vorerst nicht anzuraten. Besonders günstig für übergewichtige Patienten ist Schwimmen in See, Fluss oder Bach und auch im Aquatrainer (Unterwasserlaufband). Dabei werden auf eine für den Bewegungsapparat schonende Weise Fettreserven verringert, Kondition erlangt und Muskulatur aufgebaut.

Prophylaxe

Bedarfsgerechte Energiezuteilung für ausgewachsene Hunde

Die beste Vorbeuge gegen Verfettung ist letztlich eine bedarfsgerechte Energiezufuhr. Die meisten Hunde sollten mehr oder weniger entsprechend ihrem Erhaltungsstoffwechsel gefüttert werden. Er wird in der Einheit Megajoule angegeben und variiert in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren, wie der Größe des Hundes, der Rasse, dem Temperament und insbesondere dem Alter. Manche Hunderassen benötigen deutlich weniger Energie als der Durchschnitt, dazu zählen beispielsweise Neufundländer, andere benötigen deutlich mehr Energie, wie beispielsweise Doggen und Terrier.

Einen wichtigen Einfluss übt die Haltung aus. Hunde, die allein im Haus gehalten werden, haben einen geringeren Energiebedarf als Hunde in Gruppenhaltung oder bei Haltung im Außenzwinger.

Viele Tierhalter überschätzen die Bedeutung der Bewegungsaktivität erheblich. Kleine Spaziergänge an der Leine bewirken einen kaum messbaren Mehrbedarf an Energie. Signifikante Zunahmen des Energiebedarfs ergeben sich für Jagdhunde, Wachhunde oder im Extremfall auch für Rennhunde. Hier kann der zusätzliche Energiebedarf bis zum Vierfachen des Erhaltungsbedarfs ansteigen. Die Mehrzahl der als Haustiere gehaltenen Hunde wird jedoch nur wenig bewegt, daher sollte grundsätzlich eine restriktive Fütterung erfolgen. Aus Sicht der Fütterungspraxis gibt es kein spezifisches Risiko für die Entstehung von Übergewicht durch den Einsatz bestimmter Futtermittel. Die meisten Hunde werden von ihren Besitzern empirisch ernährt.

Fütterungsempfehlungen dienen als Orientierung, werden aber von vielen Tierhaltern nicht befolgt. Häufig wird auch der Verdacht geäußert, Fütterungsempfehlungen seien zu hoch. Dieses ist generell nicht der Fall, da sich die Hersteller an wissenschaftliche Empfehlungen halten. Die Empfehlungen zur Futtermenge basieren auf Untersuchungen an Hunden, die meistens in Gruppen gehalten wurden.

Bei älteren Hunden reduziert sich der Energiebedarf um bis zu 20 %, so dass man etwa ab dem siebten Lebensjahr auf eine restriktivere Fütterung beziehungsweise eine genaue Beobachtung der Gewichtsentwicklung und der Körperkondition hinweisen sollte.

Ein besonderes Problem stellt die unkontrollierte Fütterung von Speiseresten oder Belohnungen dar. Dieses führt oft dazu, dass erhebliche zusätzliche Energiemengen aufgenommen werden. Abwechslung bedeutet für Hunde zudem vielfach einen neuen Stimulus, Futter aufzunehmen. Dadurch kann das Problem der Adipositas deutlich verstärkt werden.

Bedarfsgerechte Energieversorgung junger Hunde

Die Vorbeugung gegen Übergewicht hat bereits bei jungen Hunden eine große Bedeutung. Eine fehlerhafte Energieversorgung kann sich einerseits auf die Jugendentwicklung des Hundes nachteilig auswirken, sie kann aber auch dazu führen, dass langfristig Schäden entstehen, die sich erst in einem späteren Lebensalter manifestieren. Grundsätzlich ist daher auch im Wachstum auf eine bedarfsgerechte Energiezufuhr Wert zu legen.

Bei Welpen und Junghunden resultiert ein zusätzlicher Energiebedarf aus dem Wachstum. Der Erhaltungsbedarf von Saugwelpen liegt in den ersten Lebenswochen noch unterhalb der Werte erwachsener Hunde, da sie sich wenig bewegen und der Aufwand für die Thermoregulation geringer ist. Etwa ab der 3. Lebenswoche nimmt der Erhaltungsbedarf zu, da die Welpen dann beginnen, aktiver zu werden und die niedrigeren Umgebungstemperaturen eine erhöhte endogene Wärmeproduktion erfordern.

Der Gesamttagesbedarf an Energie steigt ab dem 2. Lebensmonat erheblich an, da sich dann Änderungen im Erhaltungsbedarf, der Wachstumsrate sowie der Zusammensetzung des neu gebildeten Gewebes bemerkbar machen. Zwischen den Rassen ergeben sich während des 3. und 4. Lebensmonates nur vergleichsweise geringe Differenzen, da großwüchsige Hunde zwar einen höheren Bedarf für die Gewebsneubildung haben, der Erhaltungsbedarf pro Kilogramm Körpermasse jedoch geringer ist als bei kleinwüchsigen Hunden. In der Folgezeit kommt es dann jedoch zu einer deutlichen Differenzierung mit höheren Bedarfswerten bei den großwüchsigen Hunden.

Eine Überversorgung von jungen Hunden mit Energie („Überfütterung“) beschleunigt das Wachstum. Die beschleunigte Gewichtszunahme führt nicht nur durch die Gewichtsbelastung per se, sondern auch mit den erheblichen Kräften, die über die Muskelansätze auf Gelenke und Sehnen einwirken, zu einer Überlastung des passiven Bewegungsapparates. Durch statische und dynamische, d.h. durch die bewegungsbedingten Einwirkungen können Störungen im Bereich von Epiphysenfugen sowie Gelenken ausgelöst werden. Neben diesen biomechanischen Effekten beeinflusst eine hohe Energieaufnahme verschiedene Hormone, z.B. das Wachstumshormon, den insulinähnlichen Wachstumsfaktor I sowie die Schilddrüsenhormone, welche zusammen mit lokalen Wachstumsfaktoren die Bildung von Knorpel und Knochen steuern. Fehlsteuerungen des Wachstums können zu verschiedenen Problemen führen. Abgelöste Knorpelschuppen im Gelenkbereich führen zum Krankheitsbild der Osteochondrosis dissecans (OCD).

Eine überhöhte Energieaufnahme kann auch erhebliche Skeletterkrankungen, z.B. die Hüftgelenkdysplasie (HD), nachteilig beeinflussen.

Hunde, die lebenslang kontrolliert gefüttert wurden, blieben nach dem Ergebnis einer neueren amerikanischen Studie bis ins hohe Alter gesünder und leistungsfähiger als Wurfgeschwister, die Futter zur freien Verfügung hatten. Bei moderat ernährten Labrador Retrievern traten weniger orthopädische Probleme auf; es waren zudem deutlich weniger Stoffwechselveränderungen und Organerkrankungen festzustellen. Die Lebensdauer von moderat ernährten Hunden war gegenüber ad libitum gefütterten Hunden deutlich verlängert.

Aus diesen Ausführungen ergeben sich einige Konsequenzen für die Fütterungspraxis:

- Das Futter sollte insbesondere bei jungen Hunden großer Rassen nicht zur freien Verfügung gegeben werden. Eine verhaltene Fütterungsintensität ist nach heutigen Erkenntnissen optimal. Das betrifft insbesondere Rassen, bei denen eine Disposition für orthopädische Entwicklungsstörungen bekannt ist.
- Die Gewichtsentwicklung eines Junghundes sollte regelmäßig kontrolliert werden; sie stellt ein wesentliches Kriterium zur Einschätzung der Futtermengen dar.
- Die Körperkondition sollte in einem optimalen Bereich gehalten werden, der junge Hund sollte sich altersgemäß entwickeln. Der junge Hund sollte auf keinen Fall überernährt oder verfettet erscheinen.
- Sowohl mit Fertigfutter als auch mit selbstgemischten Rationen ist eine bedarfsgerechte Fütterung von Junghunden möglich. Wichtig ist bei selbst hergestelltem Futter, dass die Nährstoffversorgung (Mineralstoffe, Spurenelemente) gesichert ist. Das gilt auch für die Verwendung von so genanntem Barf-Futter.